

wanderergeschichte, bis zur Kunstgeschichte (mittelalterliche Skulptur und Glasmalerei im Kloster Hirsau) und zu zeitgeschichtlichen Themen wie einem Mord 1928 in Altensteig und der Ermordung des Mörders später im KZ, einer Darstellung der Entstehung des aktuellen Kreises Calw und die »Geschichte« eines FDJ-Zeltlagers 1952 in Calmbach. Gleichsam ein »Ausrutscher« steht ganz zum Schluss: naturkundlich und doch auch unter historischem Blickwinkel: die Eibe als »vergessene Baumart« unserer Wälder.

Die Mischung also ist bunt, spricht einen breiten Interessenkreis an, sicher ganz im Sinne des Anliegens, Bürger für die Geschichte des Raums zu begeistern. Dass dabei hoher Anspruch neben Laienarbeiten steht, ist nicht nur in Kauf zu nehmen, sondern kann auch der Verbreiterung des Leserkreises dienen. Dass es sich bei Ulrike Kalbaums »Überlegungen zu [mittelalterlicher] Memoria und Propaganda am Beispiel romanischer Fassadenreliefs« (v.a. dem »betenden Mönch« in Hirsau) um schwere kunstwissenschaftliche Kost handelt, wird schon im Aufsatztitel deutlich. Freilich bleibt dabei nicht Weniges recht spekulativ. Was sich auch in einem weiteren Beitrag konstatieren lässt: jenem zur vermuteten Ansiedlung von durch Karl den Großen zwangsumgesiedelten (Nieder-)Sachsen in Zumweiler-Sachsenweiler. Dass der Weiler ein Waldhufendorf darstellt, dürfte als Beweis wohl kaum ausreichen.

Ein interessantes Ereignis der jüngeren Geschichte erlebte Calmbach 1952: ein großes Kinderzeltlager der – in Westdeutschland bereits verbotenen – FDJ: Ein unerwarteter Blick in eine von Antikommunismus und Russenfurcht geprägte Zeit, in der dennoch – zwar von der Obrigkeit und Verfassungsschutz misstrauisch beäugt und später im Rahmen kriminalpolizeilicher Untersuchung kriminalisiert – linke Organisatoren 600 Arbeiterkindern unbeschwerte Ferien bescheren konnten. Dass dabei auch politische Arbeit geleistet wurde, na und? Der Autor, einst offenbar selbst einer der lokalen Mitstreiter, vermittelt immer wieder den Eindruck, sich

distanzieren zu müssen – eine Spätfolge des antikommunistischen Wahns der jungen Republik, in der auf der anderen Seite Alt-Nazis in hochgeschätzte Positionen aufrücken konnten, ganz ohne Scheu? Angesichts der schon damals regen Aufmerksamkeit, die das Zeltlager in der Öffentlichkeit erfuhr, kann wohl von einem – wie insinuiert – kommunistischen Täuschungsmanöver kaum die Rede sein. Auch gab es sehr wohl – und gibt es immer noch – den »Waldheimverein« in Stuttgart-Sillenbuch (übrigens in der Gorch-Fock-Straße, nicht Georg-Foch-Str.) – und was soll es bedeuten, wenn es heißt, es sei – in böser täuschender Absicht natürlich – darauf geachtet worden, »dass die Eltern der Kinder nicht der KPD nahestanden« und »nur etwa ein Drittel der Kinder Eltern hatten, die KPD-Mitglieder waren«?

Die vom Autor damals aufgenommenen Schwarz-Weiß-Bilder, keine Schnappschüsse, sondern wohl-durchdachte und ästhetisch geordnete dokumentarische Aufnahmen – nicht nur aus dem Zeltlager selbst, sondern etwa auch von der Demonstration in Schwenningen gegen das Verbot der FDJ –, sind der vielleicht wahre Schatz dieser Ausgabe. Eine historische Aufarbeitung des Zeltlagers im Schwarzwald ist der Beitrag freilich nicht, zu einseitig ist die Quellenlage (vor allem Protokolle der Kriminalpolizei), zu wenig kritisch die Quellenarbeit und die Übernahme der Inhalte dort.

Alles in allem ist der Redaktion, dem Geschichtsverein und dem Kreis Calw zu gratulieren: Die »alten« Hefte des Geschichtsvereins haben sich zu einem ansprechenden historischen Jahrbuch gemauert, der weit gespannte Themenkreis will passen und wird unterschiedlichen Interessen gerecht. Eines sei freilich gefragt und angemerkt: Die weit mehr als altertümliche Fraktur des Jahrbuchtitels »Einst und Jetzt« ist er- und abschreckend zugleich und passt in keiner Weise zum zeitgemäßen Bild der Reihe – inhaltlich wie gestalterisch. Junge, ja nur »mittelalterliche« Jahrgänge spricht man so kaum an. Die Hoffnung sei erlaubt: Das nächste Cover sieht anders aus. *Raimund Waibel*

Ulrich Erdmann

Römische Spuren in Burgund.

Ein archäologischer Reiseführer.

Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden 2014. 184 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden €19,90. ISBN 3-89500-352-2.

Ulrich Erdmann

Die Kelten in Burgund.

Historischer und archäologischer Überblick.

Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden 2013. 143 Seiten mit zahlreichen Plänen und Abbildungen. Gebunden €19,90. ISBN 978-3-89500-928-0

Burgund war zu allen Zeiten eine historisch, politisch und kunstgeschichtlich bedeutsame Landschaft. Während das hohe und das späte Mittelalter mit der burgundischen Romanik und Gotik bis zur Renaissance immer wieder profunde Darstellungen gefunden haben, suchte man bisher geschlossene Übersichtsbände zu der nicht minder bedeutenden burgundischen Geschichte zur Zeit der Kelten und der Römer vergebens. Dies erstaunt, war doch der Raum des späteren Herzogtums Burgund in beiden Epochen von herausragender Bedeutung und ist überreich an archäologischen Fundplätzen und Funden. Für beide Epochen, die keltische und die gallorömische, gab es bisher weder in deutscher noch in französischer Sprache Übersichtsdarstellungen dieses in Zentralgallien gelegenen Raumes.

Der Verfasser, ein profunder Kenner dieser Landschaft, versteht es, in fesselnder Weise in seinem ersten, der gallorömischen Periode gewidmeten Band zunächst in die allgemeine Geschichte der Epoche einzuführen, um dann in einem nach den vier wichtigen Regionen (a) Autun, Morvan und der Westen, (b) Auxerre und der Nordwesten, (c) Dijon und die Côte-d'Or und (d) Chalon, Mâcon und der Süden gegliederten lokalen Überblick die wichtigsten Fundplätze in alphabetischer Reihenfolge vorzuführen. Dem Verfasser geht es nicht um die Diskussion wissenschaftlicher Kontroversen, sondern um eine anschauliche Präsentation der gallorömischen Funde und Befunde. So

beeindruckt der Band mit einer außerordentlichen Fülle von Plänen und Fotos, die die beschriebene Epoche lebendig werden lassen.

Nach einer Einführung in den geschichtlichen Rahmen, innerhalb dessen die Integration Galliens in das römische Herrschaftsgebiet durch Cäsar den wesentlichen Rahmen bildet, stellt der Verfasser die gallische Zivilisation im ersten vorchristlichen Jahrhundert und die Romanisierung der heute zu Burgund gehörigen Gebiete seit den Kämpfen mit Cäsar dar. In einem breit angelegten Kapitel gibt er eine systematische Übersicht über Spuren der gallo-römischen Kultur innerhalb des heutigen Burgund, die dann im lokalen Katalogteil näher beschrieben werden. Das heutige Burgund war ein Kernland der Gallier, unter denen die Häduer mit ihrem Hauptort Bibracte eine bevorzugte Stellung einnahmen. In Alesia, im nördlichen Burgund gelegen, erlitten die Gallier 52 v. Chr. ihre entscheidende Niederlage gegen Cäsar. Die darauf folgende Vermischung gallischer und römischer Kultur führte durch die Weiterentwicklung der keltischen Grundsubstanz zu neuen kulturellen Ausdrucksformen, eben der gallo-römischen Epoche. Der spätere burgundische Raum wurde zu einem Durchgangsgebiet und einer Drehscheibe für Fernhandel und Truppenbewegungen zwischen Italien einerseits und Germanien und Britannien andererseits. Autun, Sens, Chalon-sur-Saône und Mâcon wurden zu neuen Zentren auf keltischer Wurzel. Der ländliche Raum wurde von einem dichten Netz von Villae rusticae überzogen. Besonders zahlreiche Spuren sind in der Gegend von Autun mit seinem galloromanischen Umgangstempel und den beiden Theatern sowie den römischen Stadtorten erhalten. Das Morvan mit seinen zahlreichen Fundplätzen, darunter Bibracte, bildet einen Höhepunkt der lokalen Beschreibung, der durch eine opulente farbige Bebilderung unterstrichen wird. Im Norden, in der Region vom Dijon und der Côte-d'Or gilt Alesia ein besonderes Augenmerk des Verfassers.

Chalon und Mâcon gehörten bereits zum Verwaltungsgebiet der

Gallia Lugdunensis mit der Hauptstadt Lyon. Besonders schätzen wird man die Verweise auf den heutigen musealen Aufbewahrungsort der in älterer oder jüngerer Zeit geborgenen Funde dieser Epoche, die in einem eigenen ausführlichen Katalog der Museen und Ausgrabungsstätten zusammengestellt sind. Der Text wird durch einen strukturierten und auf das Relevante beschränkten Anmerkungsapparat und ein mit Bedacht ausgewähltes Literaturverzeichnis auch zur weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung erschlossen.

In gleicher äußerer Aufmachung erschien der der keltischen Epoche gewidmete Band «Die Kelten in Burgund». Stärker als der dem römischen Burgund gewidmete Band hat er den Charakter eines Handbuchs. Über die Hälfte des Werkes ist allgemeinen Problemen der keltischen Periode des späteren Burgund gewidmet.

Die Kelten umfassten eine Vielzahl von Völkern und kleinen Stämmen zwischen Biskaya und dem Balkan mit ähnlichen kulturellen Merkmalen, die aber zu keiner Zeit einen politischen Verband bildeten. Die Siedlungsgebiete der Kelten wurden in der Antike flächenmäßig nur vom Römischen Reich übertroffen. Innerhalb dieses Gebietes nahm der Raum des späteren Burgund eine besondere Rolle ein. Der Autor verweist darauf, dass Burgund für die keltische Periode eine Fülle herausragender Fundorte wie den Mont Lassois und den Mont Beuvray bietet. Unter den baulichen Zeugnissen der Keltenzeit werden Prachtgräber, Fluchtburgen und Fürstensitze angesprochen. Die Kelten als Migranten und Söldner haben besondere Aufmerksamkeit der antiken Autoren gefunden. Die Zeugnisse der keltischen Religion werden als Indizien einer Gesellschaft im Wandel erläutert. Eigene Kapitel sind der keltischen Kunst, den Oppida (Stadtsiedlungen) und der keltischen Wirtschaft gewidmet. Der Autor geht den politischen Strukturen der Kelten nach und erläutert den Wandlungsprozess als Ergebnis einer Mediterranisierung der keltischen Oberschicht. Immer wieder werden Verhältnisse in Süddeutschland zur Erläuterung der Befunde in Burgund herangezogen.

Die Romanisierung Galliens schildert er als einen Aufstieg des Landes zu einer römischen Provinz, wobei Gallien in die Pax Romana einbezogen wurde, es dem Land aber nicht gelang, seine politische Freiheit zu bewahren. Sens, Autun, Chalon-sur-Saône und Mâcon entwickelten sich zu bedeutenden Städten. Die Wirtschaftskraft des Landes wuchs. Die überlegene Lebensweise Roms hat letztlich die Bräuche der Gallier verdrängt.

Über 30 Artikel zu burgundischen Orten mit bis heute sichtbaren Zeugnissen keltischer Geschichte vertiefen die Übersichtskapitel. Mit Alesia, Bibracte, Vieux Dun und dem Mont Lassois sind herausragende keltische Siedlungen angesprochen, neben denen eine Fülle weiterer eindrucksvoller Fundplätze stehen.

Insgesamt handelt es sich um zwei herausragende Publikationen, die in systematischer, fundierter anschaulicher und gut lesbarer Form die bisher vernachlässigte Geschichte des burgundischen Raums in der Antike nahebringen. Sie sind jedem an der Geschichte der burgundischen Landschaft Interessierten mit Nachdruck zu empfehlen.

Franz Quarthal

Veronika Mertens (Hrsg.)

Frühling im Südwesten. Neuer Stil um 1900 (Veröffentlichungen der Galerie Albstadt 167).

Albstadt 2013. 200 Seiten mit rund 400 Abbildungen. Broschur €35,-. ISBN 978-3-934439-39-9

»Jugendstil«, der Begriff evokiert Aufbruch, Frische, Moderne, aber auch Internationalität – nicht weniger seine Entsprechungen in anderen Sprachen: allen voran »l'art nouveau« in Frankreich, aber auch der »modern style« Englands, der »modernisme« in Spanien und »Modern« als englisches Lehnwort in Russland. Will man die Zentren des Stils geographisch verorten, verfällt man sicher kaum auf die Schwäbische Alb. Überhaupt haftet dem Stil etwas Großstädtisches an. In die Provinz will er nicht passen – so denkt man.

Eine interessante Ausstellung in Albstadt belehrt uns eines Besseren: